



en statt Terror

Kirche unterstützt den Aufbau einer
vom IS vertriebene Menschen im **Nordirak**.

helfskirche umfunk-
lt sich zum Sonntags-
rher, nach Ozal City,
osen und halbfertigen
Rande der kurdi-
auptstadt Erbil, sind
r der Terrormiliz «Is-
aus dem Irak geflo-
der chaldäischen Li-
getragen und voller
eine Kirche im Exil
der Musik Ausdruck
u spüren, wie wichtig
der gemeinsame Got-

sst am Ende der Mes-
leja vom Flüchtlings-
n (JRS). Denn hier in
r JRS mit finanzieller
r Zürcher Kirche eine
tainer-Modulen. Der
ekt neben der Zeltkir-
nzimmer, ein Compu-
mputerplätzen, Büro,
ten sind hufeisenfö-
o dass der entstehen-
einem Spielplatz im
m Sonnenschutz aus-
kann. Vier Schichten
ant, so dass mehr als
Jugendliche und Er-
chtet werden können.
ntlinge sprechen Ara-

bisch und nicht Kurdisch. Dank den Bil-
dungsprojekten der Jesuiten können
die Familien die lokale Sprache lernen,
sich integrieren und Arbeit finden.

Neben Kindergarten, Grund- und Se-
kundarschule wird es auch Hausaufga-
benhilfe und am Abend Sprach- und
Computerkurse für Jugendliche und
Erwachsene geben. In Ozal City leben
mehr als 6000 Flüchtlinge: Christen, Je-
siden und Moslems. Die Bildungspro-
jekte des JRS sind für alle offen. Über
Familienbesuche und psychosoziale
Begleitung hat das JRS-Team bereits
guten Kontakt zu sehr vielen Flücht-
lingsfamilien in Ozal City und konnte
sie über die Nothilfe unterstützen. So-
lange die Container-Schule noch nicht
eröffnet ist, hat der JRS einen Bus-
Shuttle organisiert, damit die Kinder
und Jugendlichen aus Ozal City und
anderen Flüchtlingsunterkünften an
den Bildungs- und Freizeitaktivitäten
des JRS teilnehmen können, die in vier
gemieteten Häusern in Erbil bereits
stattfinden. Für die Kinder und Jugend-
lichen ist es enorm wichtig, aus der
Enge der Unterkünfte herauszukom-
men und Platz und Raum für Austausch,
Lernen und Kreativität zu haben.

Judith Behnen, JRS

[www.jesuiten.ch/
jrs-jesuitenfluechtlingsdienst.html](http://www.jesuiten.ch/jrs-jesuitenfluechtlingsdienst.html)

Initiative

Begegnung bereichert

Wer Flüchtlinge willkommen heissen
möchte, findet mit «GemeinsamZnacht»
eine unkomplizierte Möglichkeit.

Aus der Küche weht der Duft von ge-
bratenem Poulet, auf dem Tisch stehen
Salate und Gemüse. Khaled, Tarek und
Hicham freuen sich. Nicht so sehr nur
über die leckere Mahlzeit, sondern vor
allem über den herzlichen Empfang
und die Möglichkeit, mit Menschen, die
in Zürich und Umgebung wohnen, in
Kontakt zu kommen. Offen erzählen die
syrischen Flüchtlinge von ihrem Hei-
matland, der Sehnsucht nach Familie
und Freunden und ihrem Leben in
Zürich. Das Gespräch entwickelt sich
rege.

Gastgeberin an diesem Abend ist
Martina Schmitz, die das Projekt «Ge-
meinsamZnacht» zusammen mit der
Dachorganisation Solinetz im Herbst
2014 lanciert hat. Inspiriert dazu wur-
de sie von einer Initiative in Schweden,
wo seit längerem Flüchtlinge privat
zum Essen eingeladen werden. «Die
Medien sind voll von der Überfremdung
und Islamisierung des Abendlandes.
Wir sollten uns aber lieber auf Grund-
werte wie Nächstenliebe und Mensch-
lichkeit besinnen. Migration ist heute
eine Tatsache, mit der wir leben müs-
sen. Besser als Geld spenden, ist der
persönliche Kontakt. Die Welt verän-
dert sich nicht mit grossen Wüfen,
sondern in kleinen Schritten.»

Martina Schmitz vermittelt Gast-
geber und Flüchtlinge, die eingeladen
werden möchten. Die Gäste kommen
zu einem Alltagsessen, nicht zu einem
noblen Bankett. Es kann bei einem ein-
maligen Essen bleiben oder aber sich
eine Freundschaft daraus entwickeln.
Wichtig sind das Kennenlernen, der
Abbau von Ängsten und die gegensei-
tige Bereicherung. Über 50 «Znachts»
haben inzwischen stattgefunden.
Khaled, Tarek und Hicham lassen es
sich schmecken. Sie erschienen als
Flüchtlinge und verabschiedeten sich
ein paar Stunden später als Freunde.
Und sehr gerne kommen sie wieder. ps

www.solinetz-zh.ch/gemeinsamznacht